

MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**Bus und Velo
im Clinch**

Der Beitrag zur
Verständigung

Seite 6

**Lust auf
Führung**

Die Laufbahnen
im Überblick

Seite 4

**Kampf dem
Abfallberg**

Das Trennsystem
im Marzilibad

Seite 13

Entschuldigung, **welchem Ball** laufen Sie hinterher?



Lukas Schwab, Informationsdienst



Golfball



Urs Brand, Entsorgung und Recycling



Unihockeyball



Ester Meier, Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz



Nouss



Raus aus dem Haus

Was hat ein Alpines Museum der Schweiz eigentlich in der Stadt Bern verloren? Wieso liegt es nicht in Zermatt am Fusse des Matterhorns oder auf der Kleinen Scheidegg, auf Augenhöhe zur Eigernordwand? Vermutlich, weil die Berge als Objekt der Begierde, als Kletter- und Ferienzele, immer eine Erfindung der Städter waren. Das war in Wien so, in München, in Genf und eben auch in Bern.

Es war die Sektion Bern des Schweizer Alpen-Clubs, die 1905 im Rathaus zum Äusseren Stand ein Alpines Museum gründete. Die Gründer waren keine Bergler, sondern städtische Akademiker. Ingenieure, Geografen, Juristen und Kaufleute – Frauen waren damals zum SAC noch nicht zugelassen. 1933 verbündeten sich die Alpinisten mit Bund, Kanton und Stadt Bern und schufen das Alpine Museum der Schweiz am Helvetiaplatz, wo es heute noch steht.

Aus dem Neubau wurde ein Museum, das sich mit den Jahrzehnten hinter seinen vier Wänden einrichtete und mit der Zeit Mühe bekundete, in der Welt da draussen gehört zu werden. Die Erkenntnis kam spät, dass das Museum zu den Menschen gehen muss, wenn die Menschen nicht mehr ins Museum kommen. 2012 machte die Dauerausstellung im Erdgeschoss einer Quartierbeiz Platz.

Das Museum begann, nicht nur seine Ausstellungssäle, sondern den Aussenraum, Elektroverteilkästen, Hallenbänder und öffentliche Plätze zu bespielen. Es richtete temporäre Filialen in brachliegenden Containern, umgenutzten Ställen, aufgegebenen Seilbahnstationen ein, poppte in Kläranlagen, an Tourismusmessen und in Kunstgalerien auf. Kurz, das Alpine Museum der Schweiz näherte sich mit seinen Themen und Formaten der vielgestaltigen Gegenwart an, in der es selber steht und von der es lebt. Genau das mögen lebendige Museen mit lebendigen Städten gemeinsam haben. Sie müssen sich permanent neu erfinden, um ihrem zeitlosen Ruf gerecht zu werden.

Beat Hächler,
Direktor Alpines Museum der Schweiz



Liebe Leserin, lieber Leser

Führungsarbeit ist faszinierend. Zusammen mit dem Team lässt sich etwas bewegen, gemeinsam können Ziele erreicht und Erfolge gefeiert werden. Wer führt, kann Menschen motivieren und sie fördern. So viel zu den Sonnenseiten des Vorgesetztenlebens. Alle, die über längere Zeit eine leitende Funktion einnehmen, wissen: Führen ist auch harte Knochenarbeit. Der Arbeitsalltag bringt mit Sicherheit früher oder später belastende Situationen. Leistungen müssen eingefordert, unangenehme Entscheide getroffen und durchgesetzt werden. Das alles kann an die Substanz gehen.

Darum prüfe, wer sich führungsmässig bindet. Dies umso mehr, als führen nicht gleich führen ist. Künftigen Vorgesetzten steht nicht nur die klassische Führungslaufbahn offen – mögliche Varianten sind auch eine Projektlaufbahn oder eine Fachlaufbahn. Der Hauptbeitrag auf Seite 4 zeigt anhand von drei Beispielen aus der Stadtverwaltung, was dies konkret bedeutet.

Verzögern sich Bauvorhaben, ist das oft mühsam für alle Beteiligten. Sie möchten das Geplante zügig umsetzen und Neues entstehen lassen – aber es geht eben nur schleppend voran. Doch solche Verzögerungen haben auch ihr Gutes: Es entstehen Freiräume auf Zeit, in denen spannende Projekte möglich werden. Gemeint sind Freiflächen wie die Brache am Warmbächliweg oder Liegenschaften wie die ehemalige Krankenpflegeschule Engeried. Die MAZ hat sich diese Zwischennutzung genauer angesehen – zusammen mit Marius Hertig und Renzo Riedwyl von Immobilien Stadt Bern. Die beiden sind zuständig für die neu geschaffene Koordinationsstelle für Zwischenlösungen der Stadt Bern.

Viel Spass bei der Lektüre der neuen MAZ. Und wenn Sie in den Sommerferien wandern gehen sollten, denken Sie unbedingt an uns. Wenn Sie unseren Fotowettbewerb auf Seite 14 studieren, wissen Sie, warum.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

FÜHRUNG — Sich entwickeln in der Stadtverwaltung

Ob Führungslaufbahn, Projektlaufbahn oder Fachlaufbahn: Wer bei der Stadt Bern mehr Verantwortung übernehmen will, kann sich gezielt auf eine Vorgesetztenfunktion vorbereiten. Die Ausbildung und Organisationsberatung (AOB) bietet eine breite Palette von internen Weiterbildungen an, welche das gewünschte Know-how vermitteln. Drei individuelle Laufbahnbeispiele.

Standortbestimmung

«Wohin soll die Reise gehen?» – Diese Frage stellt sich nicht nur Urlaubshungrigen, sondern mit schöner Regelmässigkeit auch Berufstätigen. Immer wieder gilt es, Entscheide zu treffen und die Laufbahn weiterzuentwickeln oder gar neu auszurichten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Frage, ob jemand Vorgesetztenfunktion übernehmen will oder nicht. Genau zu diesem Thema bietet die AOB den Kurs «Führungsverantwortung – eine Perspektive?» an. Er richtet sich an Stadtmitarbeitende, die zwar noch keine Führungsfunktion ausüben, sich aber mit dem Gedanken tragen, solche zu übernehmen. Die Kursteilnehmenden setzen sich im Rahmen einer beruflichen Standortbestimmung gezielt mit ihrer Führungsperspektive auseinander und definieren allfällige nächste Schritte auf dem Weg zu diesem Ziel.

Weiterbildungsangebot 2017: www.aob.bern.ch

Fachlaufbahn

**Sabrina Heimsch, Fachdienstgruppenleiterin
Frontoffice Polizeiinspektorat**

«Ich arbeite seit 2008 in der Abteilung Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei des Polizeiinspektorats, zuerst als Schalterbeamtin, seit gut vier Jahren als Fachdienstgruppenleiterin Frontoffice. In dieser Funktion bin ich zuständig für die fachliche Führung meines Teams. Ich Sorge dafür, dass der Schalterdienst funktioniert, dass die Pendenzen fristgerecht erledigt werden und dass die Bürgerinnen und Bürger fachgerechte Informationen erhalten. Die personelle Führung meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter obliegt meinem Linienvorgesetzten, dem auch ich unterstellt bin. Mir ist es sehr wohl in meiner Rolle als Fachvorgesetzte, denn die Personalführung liegt mir weniger. Um mein Wissen zu konsolidieren, habe ich die vier AOB-Module für Fachvorgesetzte besucht. Ich habe sehr viel profitiert davon. Vor allem die Kenntnisse des Wissensmanagements helfen mir, meinen Arbeitsalltag effizienter zu gestalten. Ich komme mit dem Informationsfluss besser zurecht, habe mein Ablagesystem weiterentwickelt und gelernt, Informationen zu priorisieren. Da man bekanntlich nie ausgelernt hat, besuche ich im November 2017 den Kurs «Projektmanagement für Leitende kleinerer Projekte». Ich bin wissenshungrig und möchte beruflich unbedingt in Bewegung bleiben. Dabei werde ich von allen Seiten gut unterstützt.»



Projektlaufbahn

Martin Müller, ICT-Sicherheitsbeauftragter Informatikdienste

«Ich begann meine Laufbahn bei der Stadt Bern als Sachbearbeiter im Polizeiinspektorat. Später wechselte ich intern in den Abteilungsstab für Information und Logistik. In dieser Funktion war ich Standortverantwortlicher beim Projekt CLiPx, wodurch ich in Berührung mit Projekten und der IT kam. Später konnte ich als Junior-Projektleiter zu den Informatikdiensten wechseln. Ich besuchte die verschiedenen Projektmanagementkurse der AOB, die sehr gut auf den städtischen Arbeitsalltag eingehen. Das Gelernte lässt sich laufend in die Praxis umsetzen. Später absolvierte ich im Bereich Projektmanagement eine zusätzliche Zertifizierung an einer externen Institution. Nach einer Weiterbildung in Wirtschaftsinformatik wurde ich schliesslich zum ICT-Sicherheitsbeauftragten. Projektarbeit ist kein alltäglicher Job: Das Vorgehen ist klar strukturiert, meist geht es um etwas Neues, die Aufgabe ist zeitlich klar begrenzt. Man steht in Kontakt mit den verschiedensten Menschen und kann ein Produkt entwickeln, mit dem man sich identifiziert. Ich arbeite gerne konzeptionell und analysiere Problemstellungen: Wie genau arbeiten die Benutzenden – was lässt sich allenfalls vereinfachen? Mir gefällt es, für Stadtmitarbeitende sowie Bürgerinnen und Bürger einen Mehrwert generieren zu können.»



Führungslaufbahn

David Hesse, Leiter Support Kompetenzzentrum Integration

«Ich arbeitete zuerst längere Zeit im Kompetenzzentrum Arbeit. In dieser Zeit übernahm ich verschiedenste Aufgaben – unter anderem grössere Projektleitungen, die auch Aufgaben der Personalführung beinhalteten. Es folgte eine Phase der Standortbestimmung, in der ich mir überlegte, wie ich meine Laufbahn weitergestalten wollte. Die Führungsverantwortung reizte mich. So kam es, dass ich die Führungsausbildung B der AOB besuchte. Diese Ausbildung ergänzte ich anschliessend extern mit einem zusätzlichen CAS-Modul, welches vor allem den Bereich Management abdeckt. Im Herbst 2016 wechselte ich ins Kompetenzzentrum Integration als Leiter Support und stellvertretender Bereichsleiter. Das Gelernte kann ich im Arbeitsalltag gut anwenden. Da ich eine neu geschaffene Stelle übernommen habe, übe ich zurzeit einen Mix zwischen Projekt-, Fach- und Führungsarbeit aus. Es geht darum, der neuen Stelle ein Gesicht zu geben, Inhalte und Abläufe zu definieren. Ich habe nun mehr Verantwortung und bin stärker in strategische Fragen und Themen eingebunden. So gesehen hat sich meine berufliche Situation optimal weiterentwickelt. Allenfalls möchte ich später noch mein betriebswirtschaftliches Wissen vertiefen. Vorerst stehen aber meine täglichen Aufgaben ganz im Zentrum.»



PERSPEKTIVENWECHSEL — Die andere Seite **verstehen**

Bus und Velo respektive Tram und Velo – das ist nicht immer eitel Freude. Im Verkehrsalltag kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen. Der Kurs «David neben Goliath» von BERNMOBIL bringt beide Seiten zusammen und fördert das gegenseitige Verständnis.

PETER BRAND

«Im Verkehr sind wir alle Egoisten», bringt Kurt Lamparter, Leiter Weiterbildung BERNMOBIL, den Grundkonflikt auf den Punkt. «Und zwar unabhängig davon, ob wir mit Bus, Auto, Töff oder Velo unterwegs sind.» Jeder will freie Fahrt haben und im Recht sein. Besonders viel Zündstoff gibt es zwischen Bus und Velo oder Tram und Velo. «Kreuzen sich ihre Wege, sind sofort Emotionen im Spiel», sagt Lamparter. «Als Velofahrer fühlt man sich rasch von der schieren Grösse der Fahrzeuge bedroht oder an den Rand gedrängt.»

Aufschlussreicher Austausch

BERNMOBIL bietet ihren Chauffeurinnen und Chauffeuren daher Kurse an, mit denen beide Seiten für die Problematik sensibilisiert werden. Teil des Programms ist ein Austausch mit Velofahrenden der Stadtverwaltung Bern. Gerade kürzlich traf sich eine Gruppe und tauschte ihre Erfahrungen aus. «Das war für mich sehr aufschlussreich», bilanziert Chauffeur René Mäder. «Ich erfuhr unter anderem, wie schnell es bei Velofahrenden Angst auslöst, wenn wir uns von hinten mit Bus oder Tram nähern.»

Funktionierendes Miteinander

Mit von der Partie war auch Stadtmitarbeiterin Christine Otis. Als Coach und Betriebssozialarbeiterin im Kom-

petenzzentrum Arbeit fühlte sich die regelmässige Velofahrerin sofort vom Kurs angesprochen – und wurde nicht enttäuscht. «Ich fand den Austausch überaus wohlwollend und konstruktiv», sagt sie. «Auch die Gegenseite war daran interessiert, wie wir Velofahrenden den Verkehr erleben.» Der Austausch bestätigte ihr, dass hinter dem Steuerrad pragmatische Menschen sitzen, die an einem funktionierenden Miteinander interessiert sind. Beide Teilnehmenden schätzen die Situation auf den Strassen nicht als problematisch ein und

sind überzeugt, dass eine friedliche Koexistenz möglich ist.

Hilfreiche Handzeichen

Trotzdem sehen sie Verbesserungspotenzial. «Gegenseitige Handzeichen und Blickkontakte schaffen Klarheit für beide Seiten», sagt Otis. Dem kann Mäder nur zustimmen: «Ich richte den Blick immer auf die Velofahrenden. So kann ich einschätzen, wie sie fahren, und vieles antizipieren.» Beide nehmen sich vor, im Verkehr nun noch etwas besser auf den anderen zu achten.



Im Kurs «David neben Goliath» wurde angeregt diskutiert (Bild oben) und gegenseitiges Verständnis aufgebaut (Bild unten: René Mäder und Christine Otis).

Bilder: pbr

ZWISCHENNUTZUNGEN — Die Vorteile liegen auf der Hand

Seit gut einem Jahr betreibt Immobilien Stadt Bern eine Koordinationsstelle für Zwischennutzungen. Geführt wird sie von Marius Hertig und Renzo Riedwyl. Am Beispiel der ehemaligen Krankenpflegeschule Engeried beleuchten sie ihre Arbeit näher.

PETER BRAND

8.30 Uhr – Das Gebäude wirkt leer und verlassen. «Es ist noch etwas früh am Morgen, zudem sind gerade Schulferien», erklärt Marius Hertig, während er durch die Liegenschaft an der Reichenbachstrasse 118 führt. «Normalerweise herrscht hier spätestens ab Mittag reger Betrieb.»

Vielfältige Nutzung

Wo bis 2011 noch angehende Pflegefachleute ausgebildet wurden, sind nun Kinder, Künstlerinnen und Künstler, Quartierbewohnerinnen und -bewohner und bald auch Flüchtlinge zu Hause. Die Liegenschaft wird vielfältig zwischengenutzt, bevor sie voraussichtlich im Sommer 2019 einer Wohnüberbauung weicht: In den fünf Gebäudetrakten befinden sich Ateliers, eine Tagesschule, ein Kindergarten, eine Kindertagesstätte, die Quartierbibliothek, eine Kletterhalle sowie einige Wohnungen. Ein Gebäudetrakt wird gerade zur Asylunterkunft umgebaut.

Freiräume auf Zeit

«Die Zwischennutzung an der Reichenbachstrasse 118 bewährt sich», sagt Renzo Riedwyl. «Dies trifft im Übrigen auch auf andere Zwischennutzungen wie zum Beispiel im Warmbächli, in der Viktoriakaserne oder im Zieglerspital zu.» In diesen provisorischen Freiräumen entstehen interessante und innovative Projekte,



In der Kletterhalle (Bild oben) und auf dem Pausenplatz der Kita (Bild unten): Marius Hertig (jeweils links) und Renzo Riedwyl in der Liegenschaft an der Reichenbachstrasse 118.

Bilder: pbr

die Nutzenden, Quartier und Stadt einen Mehrwert bringen. Die Vorteile einer Zwischennutzung liegen auf der Hand: Die Liegenschaft wird weiterhin sinnvoll genutzt und steht nicht leer, was Besetzungen und Vandalismus verhindern hilft. Zudem wirft sie meist noch einen kleinen, kostendeckenden Mietertrag ab.

Anspruchsvolle Projekte

Hertig und Riedwyl sind zwar verantwortlich für Berns Zwischennutzungen, bewirtschaften daneben aber beide ein ganz «normales» Immo-

lien-Portfolio. Grosse Unterschiede bei der Verwaltung der unterschiedlichen Liegenschaftstypen sehen sie nicht. «Mit jedem Objekt verfolgt man eine Strategie», sagt Hertig. «Bei der Zwischennutzung lautet sie: Nutzen bis zur Neunutzung.» Durch die vielen Interessen sowie den kurzen Zeithorizont seien diese Projekte abwechslungsreich, aber gleichzeitig anspruchsvoll. «Man muss bei Bedarf schnell reagieren und auch improvisieren können», weiss Riedwyl. «Trotzdem muss alles sauber aufgegleist sein.»

ZURÜCKGEBLICHT — «Die IT war eine grosse Umstellung»

Mitte April ist Fredy Bangerter in Pension gegangen. Er war fast ein halbes Jahrhundert für die Stadt Bern im Einsatz – mehrheitlich im Finanzdienst der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie. Für die MAZ schaut er zurück.

PETER BRAND

Herr Bangerter, Sie arbeiteten 45 Jahre für die Stadt Bern – nun gehen Sie in Pension. Was geht Ihnen durch den Kopf?

Bangerter: Ich habe meine Arbeit immer gerne getan und bin dankbar, dass ich diese interessante Zeit miterleben durfte. Trotzdem freue ich mich nun auf das Leben danach, denn ich habe noch einiges vor. Als grosser Sportfan bin ich oft an den Spielen des SCB und des FC Münsingen. Ich mag auch volkstümliche Musik und wandere ausgesprochen gerne. Ich möchte die Zeit nutzen und hoffe, dass meine Gesundheit mitmacht.

Begonnen hat alles mit einer KV-Lehre in der Stadtkanzlei. Das war 1972 und eine ganz andere Zeit. Wie war das damals?

Bangerter: Meine Lehre fiel in die Amtszeit von Reynold Tschäppät. Er war als Stadtpräsident und Direktor der Planungs- und Baudirektion an der Bundesgasse 38 zu Hause, die Präsidialdirektion mit dem Sitz des Stadtpräsidenten im Erlacherhof entstand erst später. Die Gemeinderatssitzungen fanden jedoch bereits dort statt. Ich schrieb in dieser Zeit über tausend Gemeinderatsbeschlüsse. Der stellvertretende Stadtschreiber Louis Jaquet reichte sie mir laufend aus den Sitzungen, ich brachte sie in meinem Büro zu Papier.

Wie ging es danach weiter?

Bangerter: 1976 kam ich in die damalige Polizeidirektion. Später wurde sie zur Direktion für öffentliche Sicherheit und nach dem Wegzug der Stadtpolizei zur heutigen Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie. Bis 1984 war ich in der Einwohnerkontrolle tätig, danach für rund zwei Jahre im Bürgerrechtsdienst. Dort prüfte ich als eine Art «Schweizermacher» die Situation der Kandidatinnen und Kandidaten, die sich einbürgern wollten.

Ende 1986 kamen Sie in den Finanzdienst Ihrer Direktion, wo Sie bis zum Schluss blieben. Welche Aufgaben übernahmen Sie hier?

Bangerter: Zuerst war ich verantwortlich für die Kreditoren, später für die Debitoren. Zwischenzeitlich war ich auch zuständig für das Hunderegister der Stadt Bern. Zu meiner Hauptaufgabe wurde immer mehr das Betreibungs- und Konkurswesen meiner Direktion. In dieser Funktion mahnte, verfügte und betrieb ich Bürgerinnen und Bürger, die ihre Rechnungen nicht bezahlten, zum Beispiel

Rechnungen der Sanitätspolizei, des Polizeiinspektorats oder der Feuerwehr. Zudem war ich Versicherungsverantwortlicher meiner Direktion.

Sie sahen einige Direktorinnen und Direktoren kommen und gehen. Welche genau?

Bangerter: Es waren sieben: Ueli Augsburg, Marco Albisetti, Kurt Wasserfallen, Ursula Begert, Barbara Hayoz, Stefan Hügli und Reto Nause.

Erinnern Sie sich an spezielle Erlebnisse Ihrer Laufbahn?

Bangerter: Es gibt viele. Eines zeigt eindrücklich, wie stark sich die Arbeitswelt in dieser Zeit verändert hat: In der Einwohnerkontrolle arbeitete ich am Schalter, wo wir den Bürgerinnen und Bürgern die Identitätskarten noch selber ausstellten. Wir tippten alles mit der Schreibmaschine, vertippten wir uns, mussten wir von vorne beginnen. Die IT hielt erst in den Neunzigerjahren Einzug. Das war für mich eine grosse Umstellung. Ich musste kämpfen, um Schritt halten zu können.



Freut sich auf die Zeit nach dem Arbeitsleben: Fredy Bangerter.

Bild: pbr

PERSONALVERBAND — «Wir sind politisch unabhängig»

Der Personalverband der Stadt Bern (PVSB) macht sich stark für die Anliegen der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und kämpft für gute Arbeitsbedingungen. Präsiert wird er von Simon Bühler. Im Gespräch beleuchtet er die Aufgaben und Ziele des PVSB näher.

PETER BRAND

Herr Bühler, auf der Internetseite ist zu lesen, dass der Personalverband «weiss, was die Mitarbeitenden der Stadt Bern wollen und benötigen». Was genau ist das?

Bühler: Arbeitsplatzsicherheit, eine angemessene Entlohnung, Lohn-gleichheit für Mann und Frau, gute Sozialleistungen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, interessante Aufgaben, Entwicklungsmöglichkeiten, Aufstiegschancen – dies sind die wichtigsten Anliegen, wie eine Umfrage unter unseren Vertrauensleuten ergab.

Dem Personalverband gehören knapp 600 Mitglieder aus allen Funktionen und Stufen der Stadtverwaltung an. Von welchen Leistungen können sie profitieren?

Bühler: Nebst unserem Einsatz für die genannten Anliegen und diverse Vergünstigungen (zum Beispiel für Reka-Checks): Informationen aus erster Hand zu personalpolitisch relevanten Themen, kostenlose Rechtshilfe sowie Unterstützung bei arbeitsrechtlichen Fragen und bei der Laufbahnplanung.

Der Personalverband ist keine Gewerkschaft. Was macht den Unterschied aus?

Bühler: Wir sind politisch unabhängig und beschäftigen keine Berufsfunktion-



**Setzt sich für ausgewogene Lösungen ein:
Simon Bühler, Präsident des Personalverbands
der Stadt Bern.**

Bild: pbr

näre. Alle Vorstandsmitglieder arbeiten unentgeltlich, weshalb unser Mitgliederbeitrag vergleichsweise äusserst bescheiden ausfällt. Dabei haben wir aber eine sehr gute und langjährige Zusammenarbeit mit den anderen Sozialpartnern. Der Austausch insbesondere mit dem VPOD, aber auch mit der Personalvertretung von Energie Wasser Bern, ist uns wichtig. Diese Kontakte wollen wir auch in Zukunft pflegen.

Sie präsidieren den Verband seit März 2014. Was konnten Sie in dieser Zeit bereits erreichen?

Bühler: Ich trat nicht mit dem Anspruch an, den Personalverband von Grund auf umzukrempeln. Vielmehr möchte ich die gute Arbeit meines Vorgängers Martin Arn kontinuierlich

weiterführen. Zudem funktioniert der Verband über den Vorstand: Es gibt keine einsamen Entscheide des Präsidenten. In diesem Sinn konnten wir viele kleine, aber wichtige Erfolge verbuchen: zum Beispiel bei Anpassungen der Personalverordnung, bei der Steuereinlagekasse und, wie jüngst, beim Erwirken von Anerkennungsprämien für die städtischen Angestellten. Speziell beschäftigt und stark beansprucht hat uns natürlich der Primatwechsel in der Pensionskasse, wo wir uns erfolgreich dafür einsetzten, eine ausgewogene Vorlage zu erreichen.

Wohin möchten Sie den Verband bringen?

Bühler: Wir wollen uns für weiterhin gute Arbeitsbedingungen einsetzen und mithelfen, dass die Stadt Bern eine attraktive Arbeitgeberin bleibt. Wir möchten unsere interne Kommunikation verbessern, das heisst unsere Mitglieder aktiver über die Verbandsangelegenheiten informieren. Schön wäre auch, wenn wir vermehrt jüngere Stadtangestellte für unseren Verband gewinnen und so den Mitgliederbestand ausbauen könnten.

Jeder Verbandspräsident wünscht sich möglichst viele Mitglieder. Ihr Werbespot für den Personalverband?

Bühler: Als Sozialpartner der Stadt Bern setzen wir uns für ausgewogene Lösungen ein, ohne uns in politische Ränkespiele zu verstricken. Deshalb mein Appell an die MAZ-Leserinnen und -Leser: Werdet Mitglied in unserem Verband und helft dadurch aktiv mit, die Zukunft unserer Arbeitsplätze bei der Stadt Bern positiv zu gestalten.

Link:
www.pvsb.ch

PERSONAL — 61 Eintritte, 22 Jubiläen, 21 Pensionierungen

Eintritte

Februar

- **Madeleine Bodmer**
PRD, Hochbau Stadt Bern
- **Sumaia Garcia**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Manju Mathew**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Sandra Meier**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Stamena
Milenkovic**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Françoise Reust**
PRD, Stadtkanzlei
- **José Mauricio
Rodriguez Rivas**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Cornelia Stoll**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Cüneyt Türkes**
BSS, Sozialamt
- **Tobias Würsch**
TVS, Stadtgrün
- **Michelle Zahner**
BSS, Jugendamt
- **Jürg Eichenberger**
SUE, Sanitätspolizei
- **Corinne Guntern**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Ivan Gutierrez Lopez**
TVS, Tiefbauamt
- **Paulino Guzmán
Hernandez**
FPI, Rebhut Neuenstadt
- **Patricia Hagnauer**
BSS, Jugendamt
- **Melanie Jenni**
BSS, Direktions-
stabsdienste
- **Nathalie Joder**
BSS, Sozialamt
- **Philippe Keiser**
SUE, Sanitätspolizei
- **Nadine Marbot**
SUE, Sanitätspolizei
- **Simone Carmen
Michel**
TVS, Stadtgrün
- **Andrea Morf**
BSS, Direktions-
stabsdienste
- **Tobias Müller**
PRD, Bauinspektorat
- **Carola Niggli**
FPI, Immobilien
Stadt Bern

März

- **Erika Bernasconi**
BSS, Direktions-
stabsdienste
- **Simon Blaser**
SUE, Sanitätspolizei
- **Monika Brändli**
BSS, Direktions-
stabsdienste
- **Pasquale D'Elia**
BSS, Jugendamt
- **Maria Agata
Donateo**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Sabrina Nyffenegger**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Tania Oliveira
Niklaus**
BSS, Direktions-
stabsdienste

- **Patrick Remund**
PRD, Hochbau
Stadt Bern
- **Cédric Schär**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Benjamin Schüpbach**
SUE, Sanitätspolizei
- **Kathrin
Schwienbacher**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Valentina Simik**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Bettina Steinauer**
TVS, Verkehrsplanung
- **Caroline Eva
Stettler**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Sandra Stutz**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Rebecca Winiger**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Fabienne Wirz**
BSS, Sozialamt
- **Michael Wolf**
SUE, Sanitätspolizei
- **Fabienne
Zurbuchen**
PRD, Direktions-
stabsdienste

April

- **Firas Bellil**
FPI, Steuerverwaltung
- **Larissa De Villa**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Monique Gerber**
PRD, Stadtkanzlei
- **Sarah Kreis**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Kristin Kühne**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Stephan Kummer**
TVS, Stadtgrün
- **Tania Mathys**
BSS, Jugendamt
- **Arbenita Mjaki**
FPI, Steuerverwaltung
- **Elisabeth
Müller Locher**
SUE, Amt für
Umweltschutz
- **Patricia Rubin**
TVS, Entsorgung
und Recycling
- **Cécile Schmutz**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Sandro Schweizer**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Vanessa
Siegenthaler**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Armerinda
Von Allmen**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Eric Wasem**
BSS, Alters- und
Pflegeheim Kühlewil
- **Angelica Werren**
SUE, Erwachsenen-
und Kinderschutz
- **Vera Chiara Wyss**
TVS, Tiefbauamt
- **Conrad Zingre**
TVS, Tiefbauamt

GESTORBEN

- **Annelise Pauchard**
BSS, Jugendamt
3.10.1955 bis 9.2.2017

Pensionierungen

Februar

- **Samuel Bärtschi**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Therese Bieri**
FPI, Steuerverwaltung
- **Valentina Faensen**
BSS, Sozialamt
- **Daniel Glauser**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Jacqueline Hadorn**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Bruno Hänni**
TVS, Tiefbauamt
- **Jesus Janeiro**
FPI, Rebhut Neuenstadt
- **Michael Massini**
BSS, Sozialamt
- **Marie-Therese Siegrist**
SUE, Tierpark
- **Kurt Steiner**
TVS, Tiefbauamt

März

- **Stefan Amstutz**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Ruth Burkhalter**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Angela Gasparini**
PRD, Stadtkanzlei
- **Lorenz Kaufmann**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Monika Mettler**
BSS, Sportamt
- **Ahmed Mussa Ali**
TVS, Tiefbauamt
- **Walter Stucki**
SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- **Ernst Trachsel**
FPI, Steuerverwaltung

April

- **Fredy Bangerter**
SUE, Direktionsstabsdienste
- **Peter Krattinger**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Erika Wyssenbach**
FPI, Logistik Bern

Jubiläen 25 Jahre



Angelo Cirelli
FPI, Immobilien
Stadt Bern



Susanne Elsässer
BSS, Jugendamt



Andreas Gauch
TVS, Stadtgrün



**Margrit Mutzner
Henzelmann**
SUE, Polizeiinspektorat



Gaby Stämpfli
FPI, Steuerverwaltung



Markus Waber
PRD, Denkmalpflege



Thomas Widmer
FPI, Immobilien
Stadt Bern

Weitere Jubiläen

25 Jahre (ohne Bild)

- **Jürg Hadorn**
SUE, Tierpark
- **Petra In-Albon-Hubler**
FPI, Steuerverwaltung
- **Fränzi Lohri**
BSS, Jugendamt

30 Jahre

- **Markus Balsiger**
TVS, Tiefbauamt
- **Giuseppe Doria**
TVS, Tiefbauamt
- **Valentina Faensen**
BSS, Sozialamt
- **Rosmarie Frey**
FPI, Immobilien
Stadt Bern
- **Markus Nirkko**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Walter Rettenmund**
BSS, Sportamt
- **Walter Salvisberg**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Roland Scheidegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Marcel Schneider**
TVS, Tiefbauamt
- **Sylvia Venken**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil

35 Jahre

- **Peter Weibel**
PRD, Bauinspektorat

45 Jahre

- **Fredy Bangerter**
SUE, Direktionsstabsdienste

REINGESCHAUT BEI Maria Perissinotto, Spezialistin Quellensteuer

Die Sektion Quellensteuer betreut eine vielfältige Kundschaft. Wir besteuern zum Beispiel Ausländerinnen und Ausländer, die über ein Daueraufenthaltsrecht in der Schweiz verfügen, hier arbeiten oder Ersatzleistungen beziehen. Zu unserer Klientel gehören aber auch Pendlerinnen und Pendler oder Wochenaufhalterinnen und Wochenaufhalter, die jenseits der Grenze leben, aber bei uns arbeiten. Wir besteuern zudem Personen, die hier ein Verwaltungsratsmandat bekleiden, aber im Ausland zu Hause sind, Rentnerinnen und Rentner, die im Ausland wohnen und eine Rente aus der Schweiz beziehen. Zudem rechnen wir bei Veranstaltungen die Quellensteuer von Sportlern, Künstlern und Referenten ab.

Egal, ob es sich um Lohn, Ersatzleistung, Rentenleistung oder Kapitalleistung handelt: Wir klären immer zuerst ab, wer die Leistung auszahlt, an wen sie geht und wo diese Person ihren Wohnsitz hat. Lebt sie im Ausland, klären wir ab, welchem Land die Besteuerung gemäss Doppelbesteuerungsgesetz unterliegt. Unterliegt sie der Schweiz respektive der Stadt Bern, kommen wir zum Einsatz. Wir stehen nicht in direktem Kontakt mit der quellenbesteuerten Person, sondern verhandeln mit den jeweiligen Arbeitgebern, Versicherungen und Veranstaltern, denn sie sind für die Abrechnung der Leistungen verantwortlich. 2016 standen wir in Kontakt mit über 2000 Unternehmen und Institutionen mit Sitz in der Stadt Bern, betreuten über 10 000 Quellensteuerpflichtige und generierten Steuereinnahmen von 23,66 Millionen Franken. Dies entspricht knapp 5 Prozent der gesamten städtischen Steuereinnahmen. Im Auftrag der Steuerverwaltung des Kantons Bern sind wir zudem für sämtliche Firmen mit Sitz im

Berner Mittelland zuständig. Dies sind über 2300 Firmen.

Wir sind ein Team von elf Mitarbeitenden und haben ein interessantes und abwechslungsreiches Aufgabengebiet. Wir sind zuständig für die Veranlagungsverfügungen, die Bearbeitung der Einsprachen und die Betreuung der Firmen in weiteren Fragen rund um die Quellensteuer. Unsere Tätigkeit erfordert viele Spezialkenntnisse – zum Beispiel Kenntnisse des internationalen Rechts, der Doppelbesteuerung, des Steuerrechts oder der Steuerharmonisierung. Wichtig sind zudem Fremdsprachen.

Ich arbeite vorwiegend stationär in meinem Büro, gehe aber ab und zu auch für eine Besprechung direkt vor Ort. Ich bearbeite Mails, erstelle Veranlagungen und Verfügungen, bearbeite Einsprachen, prüfe Einzahlungen, nehme Rückzahlungen vor, be-

antworte Telefonanfragen, erledige Korrespondenz. Die Arbeit ist vielseitig und äusserst anspruchsvoll. Wir müssen vieles berücksichtigen und an vieles denken. Dennoch können wir unsere Arbeitstage relativ frei gestalten. Ich arbeite bereits seit 27 Jahren hier und mache meine Arbeit gerne, auch wenn sie mir viel abverlangt.

Besonders schön ist, wenn ich trotz schwieriger Ausgangslage einen guten Abschluss mit einem Kunden oder einer Kundin finden kann. Es freut mich, wenn wir «im Guten» auseinandergehen können. Steuern bezahlt bekanntlich niemand gerne, daher geht es ab und zu auch emotional zu und her. Mitunter braucht es eine dicke Haut. Wir dürfen nicht jede Äusserung persönlich nehmen und müssen uns auch mal abgrenzen können, wenn jemand anderer Meinung ist oder sich in aggressivem Ton äussert.



**«Ich mache meine Arbeit gerne, auch wenn sie mir viel abverlangt»:
Maria Perissinotto, Fachspezialistin Quellensteuer.**

ABFALLTRENNSYSTEM — Mit Köpfchen gegen Abfallberge

Im Marzilibad fallen grosse Mengen Abfall an. Um diese bewältigen zu können, haben Sportamt sowie Entsorgung und Recycling ein neues Abfallsystem ausgetüftelt. Ab sofort können Kehricht, PET, Alu, Glas und Papier getrennt gesammelt und entsorgt werden.

PETER BRAND

«Die Abfallmengen im Marzili sind gewaltig», sagt Anlagenchef Beat Wüthrich. «Jeden Tag kommen 13 bis 14 grosse Container zusammen. An Spitzentagen sind es noch einige mehr.» Der «Ghüder» häuft sich in den Abfallkübeln, wird von Wüthrichs Team in Container geladen und in einem grossen Presscontainer deponiert, wo er von Entsorgung und Recycling abgeholt wird. Dieses Vorgehen ist mit viel Arbeit verbunden. Und: Getrennt ist der Abfall erst noch nicht.

Massgeschneiderte Lösung

Um die Situation zu verbessern, suchte Markus Gasser vom Sportamt der Stadt Bern die Zusammenarbeit mit Cornelia Kissling von Entsorgung und Recycling. Gemeinsam analysierten sie die Ausgangslage und suchten nach einer geeigneten Abfallstrategie. «Um eine massgeschneiderte Lösung zu finden, evaluierten wir mögliche Containermodelle und besprachen sie mit den potenziellen Lieferanten», sagt Kissling. «Schliesslich entschieden wir uns für ein System, bei dem die Abfälle nach Sorten getrennt – ähnlich wie im Bahnhof Bern oder den Sammelstellen in den Quartieren – gesammelt werden.» Hierzu steht je ein Container für Kehricht, PET, Alu, Glas und Papier bereit, klar ersichtlich beschriftet und ordentlich aufgereiht. Sind die Container voll, können sie einzeln aus der Linie her-



Haben gemeinsam ein cleveres Abfallsystem entwickelt: Beat Wüthrich (oben), Cornelia Kissling und Markus Gasser (beide unten).

Bilder: pbr

ausgenommen, zu einer «Zugskomposition» zusammengestellt und mit dem Traktor abtransportiert werden.

Abfallbewusste Badegäste

Das neue Trennsystem nimmt die Badegäste im Marzili mehr in die Pflicht. Fortan können sie ihre Abfälle sortiert einwerfen und damit ihren Beitrag an eine umweltgerechtere Entsorgung leisten. Gasser dazu: «Die Erfahrung zeigt, dass die Bernerinnen und Berner ihren «Ghüder» in der Badi nicht

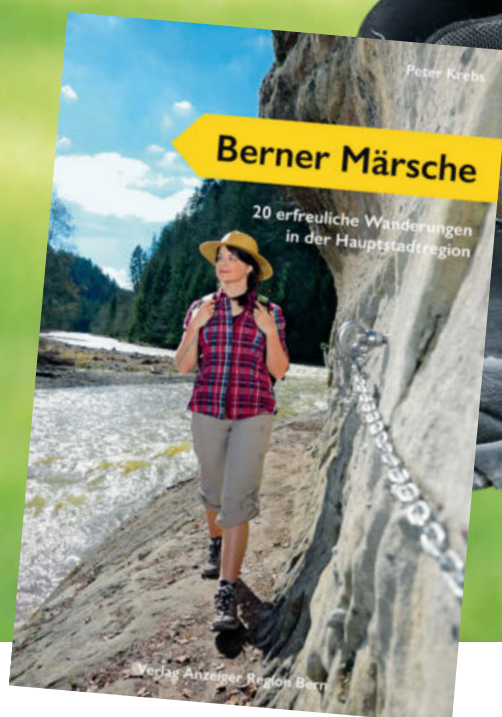
einfach liegenlassen, sondern zu den Abfallkübeln bringen. Sie sind durchaus abfallbewusst und werden das neue System unterstützen.» Aufgrund des anhaltend schlechten Wetters konnten noch keine grossen Erfahrungen mit den Containern gesammelt werden. Die Nagelprobe steht noch aus, denn bald werden die Bernerinnen und Berner wieder in Scharen ins Marzilibad pilgern, Speis und Trank – und damit auch Abfall – in der Badetasche.

WETTBEWERB Die coolsten Wanderfotos

Die Sommerferien stehen vor der Türe. Vielleicht nutzen Sie die unbeschwertere Zeit für eine schöne Wanderung – sei dies in den heimischen Bergen oder in unbekannten Gefilden. Wo immer Sie auch wandern: Halten Sie Ihren Ausflug unbedingt fotografisch fest und schicken Sie uns Ihren schönsten oder originellsten Schnappschuss zu. Mit ein wenig Glück gewinnen Sie einen unserer drei Wettbewerbspreise.

Senden Sie Ihr Foto per Mail an christian.baertschi@bern.ch mit dem Betreff «Wettbewerb Wanderfotos». Näheres zu den Teilnahmebedingungen erfahren Sie im Intranet unter <http://intranetbern.bgov.ch/fokus/fotowettbewerb-wandern>. Dort wird Ihr Foto veröffentlicht. Die Mitarbeitenden der Stadt Bern kürten anschliessend mittels Online-Umfrage die drei beliebtesten Bilder. Die erfolgreichen Fotografinnen und Fotografen erhalten je ein Exemplar des Wanderbuchs «Berner Märsche» von Peter Krebs.

Peter Krebs, Berner Märsche:
20 erfreuliche Wanderungen
in der Hauptstadtregion.
Verlag Anzeiger Region Bern, 2017.
ISBN 978-3-033-06139-2.
Erhältlich im Buchhandel für
29.90 Franken. Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern
erhalten das Buch zum Sonderpreis
von 26 Franken, inklusive Porto.
Bestellt werden kann es unter:
info@berner-maersche.ch



MAZ-FRAGEBOGEN**Inés Roethlisberger****Welches war als Kind Ihr Traumberuf?**

Ich wollte immer schon Lehrerin werden, weil ich meine Primlehrerin – damals noch «Fräulein» Ryser – so toll fand.

Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Nebst den Grundfertigkeiten die Erkenntnis, dass Arbeiten in der Gruppe zu besseren Erfolgen führt, als wenn jeder die Aufgabe alleine löst.

Auf welche ausser schulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Auf die Initialisierung eines Schüler-rats am Seminar Langenthal.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Ein Psychologie- und Soziologiestudium, um noch mehr Erklärungen und Hintergründe zum Menschen zu erhalten.

Wo möchten Sie am liebsten leben?

In einem Land, in dem die Durchschnittstemperatur 23 Grad beträgt. Spanien wäre toll.

Was schätzen Sie an Bern?

Die Überschaubarkeit, das Bodenständige, das Pragmatische und auch das Stadtbild mit seinen verschiedensten Leuten und Gebäuden.

Ihr Lebensmotto?

Ich halte es mit John Lennon: «Leben ist das, was passiert, während du eifrig daran bist, andere Pläne zu machen.»

Inés Roethlisberger, geboren in Burgdorf, aufgewachsen in Oberburg, seit Anfang 2017 Leiterin Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Verlässlichkeit, Authentizität, Achtsamkeit und auch ein Stück Demut.

Ihre grösste Tugend?

Denken in Varianten.

Ihr schwerstes Laster?

Meine Ungeduld.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Opportunismus und Egoismus.

Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Mit Unwahrheiten.

Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Gestern.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

SRF 3 hören oder auf dem iPhone Mails checken.

Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Mit genügend Schlaf, unterwegs mit Freunden, spazierend mit der Hündin Nikki.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Mit Freunden zusammen sein und «ä gueti Zyt ha».

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Die beschwipste Blumenkohlsuppe, danach Filet im Teig mit Salat und zum Dessert Fruchtsalat.

In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

Breakfast at Tiffany's.

Welche Fernsehsendung verpassen Sie nie?

Grey's Anatomy.

Ihr Lieblingsbuch?

Die Bücher von Dan Brown.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Ein E-Bike.

Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

Mit dem farbigsten Büro der Stadtverwaltung Bern.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Eine für mich passende Sportart finden, die mich begeistert.

Der MAZ-Fragebogen ist eine Mischung aus verschiedenen bereits bestehenden Fragebogen. Inspiriert haben uns vor allem die Fragen der «NZZ am Sonntag», diejenigen des Proust-Fragebogens, aber auch unsere eigene Fantasie. Der MAZ-Fragebogen wird bekannten Personen aus der Stadtverwaltung, insbesondere Kadermitarbeitenden, vorgelegt und bietet ihnen die Gelegenheit, sich der Leserschaft auf etwas andere Art vorzustellen.

Schoggi-Job

Bilder: pbr



Zwanzig Stadtmitarbeiterinnen und ein Stadtmitarbeiter versüssten sich kürzlich ihren Mittag gleich selber: Sie nahmen an einem Schokoladen-Workshop teil und übten sich in der Herstellung von Fairtrade-Schoggi – dies im Rahmen einer Veranstaltung der Reihe WissenStattEssen. Der Einsatz war gross, das Resultat «gluschtig».

www.surprise.ch oder www.chocqlate.com

Agenda

- | | |
|--------------------|--|
| 8. bis 11. Juni | Kakteen- und Reptilienausstellung in den Gewächshäusern der Orangerie Elfenau (www.ideebern.ch) |
| 10. Juni | UNESCO-Welterbetage in der Berner Altstadt (www.whes.ch) |
| 11. Juni | 31. Schweizer Frauenlauf (www.markusryffels.ch) |
| 12. und 13. Juni | Tour de Suisse 2017: Berner Etappen (www.tdsbern.ch) |
| 16. Juni | Eric-Emmanuel Schmitt: À quoi sert la littérature? Veranstaltung im Zentrum Paul Klee (www.zpk.org) |
| 17. und 18. Juni | Grosses Spielfest auf der Brache am Warmbächliweg (www.spieleninbern.ch) |
| 27. Juni | Joseph Haydn: Die Jahreszeiten; Abendmusik im Berner Münster (www.classicpoint.net) |
| 12. bis 15. Juli | 34. Gurtenfestival auf dem Berner Hausberg (www.gurtenfestival.ch) |
| 15. Juli | Céline Dion: Konzert im Stade de Suisse (www.ticketcorner.ch) |
| 6. August | Hallo Velo!: Berner Velofestival (www.hallovelo.be) |
| 10. bis 12. August | Buskers 2017: Strassenmusik-Festival in der Berner Altstadt (www.buskersbern.ch) |